

## **Frau Jallmer**

### **Hintergrundinformation**

Die Interviewpartnerin (Frau Jallmer) ist zwischen 31-40 Jahre alt, Sozialpädagogin (FH) und arbeitet seit knapp sieben Jahren in einer Tagesgruppe für 11–16-jährige Mädchen und Jungen. Es handelt sich um eine Jugendhilfeeinrichtung in der Trägerschaft des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Frau Jallmer ist mit einem Beschäftigungsumfang von 74% fest angestellt. Ihr Beschäftigungsumfang betrug zunächst 83% und wurde aufgrund von Einsparungsmaßnahmen reduziert.

Die Tagesgruppe bietet Platz für sieben Jugendliche in gemischtgeschlechtlicher Belegung. In der Tagesgruppe sind drei MitarbeiterInnen beschäftigt, davon sind zwei Drittel weiblich. Kontakt besteht auch zu den vier MitarbeiterInnen einer weiteren Tagesgruppe für Jugendliche des gleichen Trägers. Alle zwei Wochen findet Supervision statt. Direkter Vorgesetzter ist der Abteilungsleiter.

Der Arbeitsauftrag lautet: „Der/die pädagogische Mitarbeiter/in ist verantwortlich für die Umsetzung des Erziehungsplanes, der in Zusammenarbeit mit der Bereichsleitung, bzw. -Assistenz erstellt wird. Der/die Mitarbeiter/in trägt Verantwortung für die ihm/ihr anvertrauten Jugendlichen.“

## Interviewtextauszüge/Kondensat: Interview mit Frau Jallmer (Tagesgruppe)

Also ich fang ganz einfach an: Schildere eine typische Situation. Eine alltägliche Situation die vielleicht wiederkehrt, die Deine Arbeit kennzeichnet, die für Deine Arbeit wichtig ist.

5 ... Unser Arbeitsalltag beschäftigt sich ganz stark mit einer Alltagsstruktur, mit einer auch sehr Familienstruktur, und da wäre z.B. eine typische Situation das Mittagessen. Also das ist so der erste gemeinsame Teil unseres Gruppentages. Wenn die Kids alle aus der Schule da sind, so eingetrudelt mit der Zeit. Wenn man da zusammen am Mittagstisch sitzt, so um viertel nach eins. Sieben Kids und mein Kollege oder meine Kollegin und ich und unser Zivi. Und dann ist der Tisch voll. Und es geht ums' Essen und keiner soll zu kurz kommen und alle wollen gleichzeitig was erzählen. Das ist zwar ein sehr lebendiger Tagesbeginn aber auch sehr anstrengend. ... Dann bin ich eigentlich schon ziemlich gefordert oder ja überhaupt die Mitarbeitenden hier, zu schauen, dass das nicht eskaliert. Weil, das ist die erste gemeinsame Tagessituation. Und wenn das Mittagessen dann danebengeht, ist es oft so, dass es sehr schwer ist den Tag wieder so auf die Reihe zu bekommen. Es ist so was Zentrales eigentlich.

Mhm. Wie kommt es, dass es so eine große Rolle spielt, dass alle genug zu Essen bekommen?

20 Ich denke das hängt bei ganz vielen damit zusammen, dass sie das Gefühl haben, zu kurz zu kommen. Also es ist ganz typisch, also mir fällt es oft schon gar nicht mehr auf. Aber wenn jemand von außen herkommt und vielleicht die Anfangssituation sieht: Jeder so an den Topf dran, dass es bestimmt auch für alle reicht, äh vor allem für sie selber, das ist sehr sehr typisch. Was wir inzwischen so verändert haben, dass wir einfach austeilten. Und gut, wer meint, er muss sich sofort den Löffel krallen, der kommt dann halt zum Schluss dran, z.B. mal. Aber das ist ganz ganz deutlich so das Gefühl: wir sind viele, und ich muss schauen, dass ich nicht auf der Strecke bleibe. Und das drückt sich dann oft beim Essen aus. ... Also ich denke es kommt sehr auf die Gestaltung an, dass es für alle das Gefühl gibt, sie haben ihren Platz hier - also Essen ist ja nur ein Ausdruck vom Platz haben - es reicht zum Essen, aber auch emotional. Sie haben ihren Platz hier, sie kommen nicht zu kurz, und es reicht für alle. Und so, ja ein wenig gemütliche Atmosphäre auch noch zu vermitteln am Mittagessen. Ich denke, das ist sehr wichtig für den Einstieg und wie es dann weitergeht. Und insofern, leider keine Mittagspause, für mich. Also so das Gefühl, `na ja Mittagessen, fangen wir gemütlich an`, das stimmt nicht. Also die Mittagspause die fehlt uns in dem Sinn in der Arbeit so. Das ist eigentlich eine recht anstrengende Phase im Arbeitsalltag... Und dann musst Du halt sehen, wie Du das alles irgendwie auf die Reihe bekommst. Und dann eben ein nahtloser Übergang von morgens, alle möglichen Denkarbeiten, dann sofort zu geballter Ladung: `So jetzt spielst Du was mit mir`, oder `Guck mal`, oder irgendwelche Sachen, mit denen sie dann gleich auf Dich zustürmen. Und dass es keine Pause gibt, das ist eigentlich ein ziemlich belastendes Element, finde ich schon... Die nächste wiederkehrende Situation ist Spüldienst, ... Das sind dann auch so Einzelsituationen, die ich haben kann mit manchen Jugendlichen, wo ich dann zwar was tue, aber neben der Situation oft ganz, ganz produktive Gespräche ablaufen. Weil man nicht so ganz nebeneinander sitzt: 'Und jetzt müssen wir sprechen'. Sondern man tut was. Man kann voneinander weglaufen, man hat was in der Hand. Man muss sich nicht anschauen und man kann aber doch vielleicht was ganz Spannendes miteinander besprechen... Was auch jeden Tag wiederkehrt ist die Lernphase... Und dann ist so die Frage: Na ja, wie konsequent bist Du denn? Muss es jetzt Punkt-um sein oder lässt du mal fünf Minuten rumgehen? Also das sind alles alltägliche Situationen, in denen es darum geht, einerseits Konsequenz zu vermitteln aber andererseits so ein bisschen locker noch zu sein und nicht alles so ganz stur zu sehen. Aber ganz klar, die Stunde wird gelernt. Und zu vermitteln: ‚Ihr könnt mich nicht austricksen, ich kriege immer raus, z.B. ob ihr was auf habt oder nicht‘... wenn jemand jetzt neu zu uns kommt, der bekommt das relativ schnell mit, wie das abläuft und wie

so ein Tagesrhythmus aussieht, und was wann passiert. Und gut, sucht sich dann natürlich seine eigenen Reibungspunkte mit uns .. weil, dass sie die brauchen und nicht immer nur machen können, was die blöden Erwachsenen wollen, das ist auch klar. Also die Auseinandersetzung soll ja laufen hier ... Also, dass wir natürlich nicht  
 60 starr an allen Regeln festhalten und für gar keine Veränderungen offen sind, das nicht. Aber dass wir gemerkt haben, es braucht einfach bestimmte Fixpunkte so im Tagesablauf, an denen die Kids sich orientieren können... weil viele das vielleicht gar nicht kennen, dass man was zusammen macht. Und das sind die Punkte, wo ich das Gefühl habe, sie bekommen einfach ein bisschen mehr Klarheit und Halt in ihrem oft  
 65 etwas, na ja, chaotischen Durcheinander, das sie sonst an Leben alles mitkriegen...

*Ja. Jetzt waren das typische Situationen. Kannst du auch zwei ungewöhnliche Situationen schildern? Also die auch wichtig sind, aber ungewöhnlich sind, nicht so oft vorkommen?*

Ungewöhnlich, hm. Ja ungewöhnliche Situation, vielleicht wenn wirklich mal eine  
 70 Geschichte zwischen zwei oder mehr Jugendlichen eskaliert. Also, dass wirklich die sich so verhaken und verzahnen und nicht mehr zu beruhigen sind und wirklich kurz vorm' Ausrasten. Dass man merkt, wie, .. was die eigentlich mit sich rumschleppen, was sie nicht mehr in so einem Gruppenrahmen auf die Reihe bekommen... Das sind Situationen, wo ich mir dann oft schon sehr machtlos und hilflos vorkomme. Ich kann  
 75 dann zwar versuchen, das wieder etwas zu besänftigen und das wieder einigermaßen zu beruhigen. Das funktioniert dann auch. Aber wo man einfach merkt, wo die Kids auch wirklich ihre harten Problempunkte haben, oder wo sie wirklich viel von sich zeigen. Wo man merkt, Mensch, also da steckt doch noch viel mehr dahinter, wo du selber vielleicht mit der Arbeit, die du hier machst und mit dem Angebot gar nicht  
 80 auflösen kannst... Das sind Grenzsituationen für einen Gruppenalltag... Es ist nicht möglich, da das furchtbar tief therapeutisch aufzuarbeiten. Weil wir einerseits nicht die Ausbildung haben, eine spezielle, und das in so einer Aufgelöstheit, wie die Kids dann teilweise sind, auch nicht geht ... aber vielleicht später .. durch Supervision und Beratung das dann nochmal anzuschauen und zu schauen, was war da jetzt eigentlich  
 85 los? Oder was zeigt mir das von dem Kind und was müsste eigentlich noch passieren, und bräuchte das Kind noch was anderes?...

*Zweite ungewöhnliche Situation?*

...Gut, eine Situation, wo die Kids wirklich mal einen total harmonischen Nachmittag  
 90 miteinander verbringen, das verbuche ich manchmal als ungewöhnlich, weil ich das wirklich fast manchmal nicht glauben kann, dass sie das wirklich zwei, drei Stunden mal aushalten in einer netten Atmosphäre. Also nicht, dass sie das nicht können, aber das durchzuhalten. Das ist wirklich auch für mich eine tolle Erfahrung dann. Dass ich denke, irgendwie kriegt man es doch hin, eine Atmosphäre zu schaffen gemeinsam oder zu vermitteln, dass sie so das Gefühl haben, also ein Stück Geborgenheit  
 95 mitzubekommen. Also jetzt nicht im Sinn von Konkurrenz zur Familie, aber einfach so ein bisschen was von dem, was ihnen fehlt. Das ist nicht eine spezielle Situation an sich, aber einfach so ein Eindruck, der halt immer mal doch auch durchdringt. Und da habe ich dann schon das Gefühl: also es hat einen Sinn, was ich hier tue. Also es kommt an und es gibt was weiter ... Dass manche, vielleicht mal, die ewig so reserviert  
 100 waren oder zurückhaltend oder sich nicht so recht getraut haben, vielleicht wirklich auch mal kommen mit einem Punkt, bei dem Du es nicht gedacht hättest. Also Dich so eher in's Vertrauen ziehen, auch mit so Sachen: ‚Mensch, daheim läufst ja nur quer‘. Oder: ‚Mit meiner Mutter komme ich überhaupt nicht klar‘... so Situationen. Das sind aber Entwicklungsprozesse. Von daher kann ich jetzt nicht sagen, das sind  
 105 ungewöhnlichere Situationen, sondern das ist ein Prozess der sich entwickelt. Und dann kommt mal so eine Situation. Und das ist dann natürlich toll. Also da kriegst Du natürlich auch einen Eindruck, Du hast nicht zu sehr bedrängend gewirkt, aber doch was vermittelt und signalisiert, dass eine Vertrauensbasis möglich ist, und dass Du als Ansprechpartner bereit bist, auch für solche Themen da zu sein... Und die Frage ist  
 110 dann halt, wie dicht lasse ich mich auf so etwas ein? Wie dicht ist sinnvoll? Wie dicht

brauche ich es auch für mich selber, um noch so die Abgrenzung zu finden? ... Sage ich, das ist mir zu eng oder zu heiß und schaue, ob im Team jemand was übernimmt, z.B. einen engeren Kontakt. Also solche Möglichkeiten gibt es schon... An sich muss ich mich oft wundern, dass es doch ein relativ .. na ja, ich will nicht sagen

115 aggressionsfrei, das gibt es gar nicht .. aber ein nicht vergleichbarer Aggressionsraum oder -rahmen ist, wie auf der Straße mit ihrer Clique. Also das ist manchmal verrückt, so schwierig, wie die Leute teilweise sind. Aber in dem Rahmen, mit dem Angebot an Personen und Möglichkeiten schaffen sie es doch oft, das was sie draußen an Aggressionspotential zeigen, hier gar nicht so reinzubringen. Oder wegzulassen

120 einmal. Oder sich von einer anderen Seite einmal auszuprobieren. Also ja, doch. Wenn ich gerade so darüber nachdenke. Das ist eigentlich eine Chance, wo sie .. das ist nicht weg, das ist sicherlich in ihnen drin, aber das muss hier nicht immer so rauskommen. Es gibt manche, die müssen immer die Stärksten sein und die Kämpfer und die müssen das demonstrieren. Aber die lassen sich dann doch auch immer

125 wieder einbinden oder auf eine andere Art .. dass die jetzt toll Tischtennis spielen oder so .. kann man sie dann auch wieder packen und sagen: ‚Mensch Du hast wirklich ein tolles Talent, Du musst nicht immer mit Sprüchen wie, Du kriegst jetzt ein paar aufs Maul zeigen, dass Du der Stärkste bist.‘... Also die Jugendlichen die wir inzwischen haben, die sind auch mit Freunden und Freundinnen außerhalb und von Cliquen mehr

130 verankert als früher... Sobald es dann die Clique gibt, ist da eine Tagesgruppe, bei der man sich an Regeln halten muss, natürlich furchtbar lästig. Dann gefällt einem das überhaupt nicht mehr so. Und die große Freiheit der Gruppe ist dann natürlich verlockender ... Und in letzter Zeit hatten wir oft auch Jugendliche, die vor der Zeit

135 ausgestiegen sind, einfach weil es nicht mehr gepasst hat von den Maßnahmen her, die sich einfach nicht mehr auf den Rahmen einlassen konnten. Wo Cliquen eben wichtiger waren z.B. Oder wo man eben gemerkt hat, das ist ein Jugendlicher mit Problemlagen, die einfach in das Angebot, das wir hier sein können, nicht passt. Das passt nicht zusammen, da müssen wir nach was Anderem schauen, also entweder

140 eine Familienhilfe, also konkret, nur eine Einzelbetreuung. Oder z.B. auch eine Wohngruppe, weil einfach eine Trennung von der Familie angesagt ist ... Oder auch nicht mehr so richtig die .. ja, den Kids teilweise so eine Zukunftsperspektive vermitteln zu können auch in beruflicher Hinsicht. Das erlebe ich persönlich z.B. schon als sehr

145 deprimierend. Man muss sehen, wir hatten früher eine recht gemischte Besetzung, also von der Förderschule bis zum Gymnasium waren alle Leute vertreten. Inzwischen sind wir nur mit Förderschülern und -schülerinnen besetzt. Und da sind die Zukunftsperspektiven, was Beruf und so betrifft, wirklich sehr, sehr eingeschränkt... wir machen hier einiges an Förderung, Kooperieren mit Schulen, auch mit dem Arbeitsamt und schauen nach einem Praktikum und solche Sachen. Aber was haben die

Jugendlichen hinterher wirklich für Möglichkeiten auch selbständig zu leben?...

150 *Was macht diese Arbeit für Dich lohnend und reizvoll?*  
 ...Wenn ich so das Gefühl habe, dass ich Zugang bekomme zu einem Jugendlichen durch a) meine Person, durch b) das Angebot, das ich hier mache mit c) dem Raum, mit d) dem Rahmen. Jemanden erreichen, also erst mal begleiten kann, gar nicht so

155 zudringlich. Einfach so sich kennenlernen, begleiten und dann das Gefühl vermitteln, a) dass mir die Person wichtig ist und auch b) die Probleme, die die Person hat oder die Themen, die sie bringt, und dass das dann auch c) angenommen wird. Ich denke, das sind ziemlich lohnenswerte Momente dann, wenn das mal funktioniert. Und wenn man dann so am Thema vielleicht auch ein bisschen dem Jugendlichen vermitteln kann, ja, es geht vorwärts...

160 *Ist das oft, so für Deine Begriffe?*  
 Wahrscheinlich habe ich die Definition von ‚oft‘ ein bisschen verändert (lacht). Also, hin und wieder. Das ist auch a) sehr schwierig, dass Jugendliche das zulassen können, also, sich auch so zu öffnen und mal zuzugeben, was los ist. Oder sich auf so ein

165 Gespräch einzulassen. Ich denke das sind oft auch punktuelle Situationen. Nicht immer nur a) ein Gespräch, sondern, .. ja, wo man b) was zusammen tut oder c) so

eine Atmosphäre gemeinsam erlebt, wo ich das Gefühl habe, .. ja, die Kids sind froh, dass sie hier sein können. Oder sie können was mitnehmen von dem Angebot hier.

*(2 Sek) Und was belastet oder bedrückt Dich dabei?*

170 ... wenn man die Situation genau kennt von der einzelnen Person und von den Familienhintergründen und man eigentlich merkt, wie verfahren Vieles aussieht. Und, dass wir jetzt zwar da sind und das Kind auch jeden Tag kommt und vielleicht sogar auch gerne kommt und wir hier ein Angebot sein können, aber dass sich letztendlich grundsätzlich, .. was jetzt auch die Familienzusammenhänge betrifft, .. bei vielen nicht so furchtbar viel verändern lässt. Also das finde ich sind schon ziemlich schwierige  
175 Erkenntnisse, dass man dann trotzdem sagt: ‚Ja‘. Auch wenn man da jetzt nicht furchtbar viel verbiegen kann. Hauptsache das Kind kann das Angebot annehmen und kann für sich was rausziehen - und für die Person sind wir ja auch da - und [die] kann das nutzen. Dann muss man einfach ausblenden, dass vielleicht, wenn das Kind abends heimgeht, es nicht so berauschend weitergeht, wie wir es uns vielleicht  
180 wünschen würden. Also die familiäre, die häusliche Situation und das Drumherum finde ich oft nicht sehr wünschenswert. Und da gibt es zwar den Anspruch mit Familienarbeit und Familienkontakten. Und das ist uns auch wichtig. Wir haben auch in regelmäßigen Abständen immer Gespräche mit den Jugendlichen und den Familien. Aber erkennen zu müssen, dass trotz allen Bemühungen die Eltern eben nur minimalst bereit sind, oft  
185 sich in Richtung Elternverantwortung mal zu bewegen oder mal was zu verfechten, ja das sind harte Erkenntnisse. Also, dass man sich oft mehr an den Eltern da teilweise verkämpft und verausgabt als die Jugendlichen Energie brauchen. Oder anders: die brauchen natürlich auch Energie, aber da bist Du direkter im Kontakt. Und die Eltern sind oft schwerer zu erreichen und auch weniger bereit, wirklich mitzuziehen. Nicht  
190 alle, es gibt wirklich welche, die es auch nutzen. Aber ein großer Teil hat eher so die Mentalität: Na ja, das Kind ist versorgt, und ist dort, und mit mir hat das nicht so furchtbar viel zu tun. Oder auch: hoffentlich lassen die mich eher in Ruhe oder so. Also das sind viel eher enttäuschendere Situationen. Aber ich denke, das ist etwas, womit man sich abfinden muss. Oder sind einfach auch in ihren Ressourcen so beschränkt...

195 *Ja, mir kam da gerade noch .. Du hast gesagt, man muss sich damit abfinden. Kannst Du Dich gut damit abfinden?*

... (3 Sek) Könnte ich nicht behaupten. Also gut damit abfinden kann ich mich nicht. Ich muss es so nehmen, wie es ist. Da kann ich nicht furchtbar viel daran ändern. Ich kann in der Familienbesprechung immer wieder versuchen, doch immer mal wieder für die  
200 Situation von dem/ der entsprechenden Jugendlichen dann Partei zu ergreifen oder zu schauen, wie kann es weitergehen. Aber, nein da kann ich mich nicht gut mit abfinden. Aber da ändere ich auch nichts dran. Und das ist das Problem. Und es gibt halt kaum Eltern die wirklich so engagiert und bereit sind mitzuarbeiten,... sondern dass es oft Familien sind, die halt über Schuldruck oder Auffälligkeit der Kinder eher gezwungen  
205 sind, das erste Mal hier mitzumachen... Ich kann mich nicht damit abfinden, aber ich kann es schon wegschieben... Und da sind wir schon gerade sehr dabei, das ganz individuell anzuschauen: In welcher Familie ist welche Art von Zusammenarbeit sinnvoll, und wo lohnt es sich wirklich, sich zu verkämpfen, sich einzusetzen und auch zusammen mit Schule und Jugendamt mal zu schauen. Und wo lassen wir das  
210 vielleicht lieber erst mal und schauen mehr nach dem Kind. Also im Umgang finden wir da schon eine Form. Aber die Tatsache an sich ist trotzdem da. Dass wirklich die Zusammenarbeit mit den Eltern der kritische Punkt auch ist. Also nicht, dass sie sagen: ‚Wir wollen nichts mit euch zu tun haben‘. Das wäre zu einfach. Sondern einfach das subtile Nicht-Verantwortung-Übernehmen.

215 *Geht es anderen KollegInnen ähnlich?*

... Also bei uns im Team auf jeden Fall. Weil das immer wieder ein Punkt ist bei einzelnen Familien, wo wir uns wirklich die Zähne ausbeissen oder wirklich mal losschimpfen, wenn wir hier sitzen und sagen: ‚Also wirklich, die wollen wir jetzt überhaupt nicht mehr sehen!‘ (lacht). Also ganz bestimmt. Und von den anderen zwei  
220 Tagesgruppen, die es bei uns in der Einrichtung noch gibt, weiss ich das auch, dass

das wirklich ein knackiger Punkt ist mit der Familienarbeit Weil die Ressourcen der Familien oft auch immer mehr nachlassen. Also die oft gar nicht in der Lage sind, nur die geringste Verantwortung zu übernehmen. Oder eben aufgrund psychischer Situationen vollkommen mit sich selber beschäftigt sind ... Was gefällt mir an dem Job?...wenn ich z.B. auch mal gerne eine Runde Kicker oder Billard mit ihnen spiele und dann mal einen Nachmittag wirklich in einer tollen Atmosphäre mit den Kids verbringe... Ich glaube das ist auch eine Chance von der Arbeit, dass man sich mit vielen Seiten von sich selber so einbringen kann. ...

225 *Und was meinst Du, was man für ein Mensch sein muss, um diese Arbeit zu mögen?*  
 230 (Lacht). Oh, was muss man für ein Mensch sein, um diese Arbeit zu mögen? (4 Sek.) Man braucht Geduld. Darf nicht zu viele Erwartungen haben, also so ganz, ganz hochgeschraubt, was muss jetzt alles funktionieren. Phantasie ist auch nicht verkehrt, für ungewöhnliche Situationen. Ich denke, man darf auch ein bisschen kindisch sein noch. Also so eine Ebene finden mit den Kids, dass sie merken, man ist gar nicht so  
 235 furchtbar weit weg, sondern man ist vielleicht an dem Punkt noch erreichbar und nicht nur so ein sturer, ernster Erwachsener. Konsequenz trotz allem. Also so eine Mischung zwischen (2 Sek.): Ja ich mag Dich, ich kann Dich als Person so annehmen und akzeptieren, wie Du bist, auch wenn ich haargenau in dem Moment jetzt überhaupt nicht in Ordnung finde, wie Du Dich jetzt verhalten hast. So diese Botschaft den Kids  
 240 zu vermitteln: Ihr seid in Ordnung. Und trotzdem gibt es die und die Punkte, bei denen wir vielleicht noch schauen müssen, dass sich da was ändert, weil sonst hast Du es im Leben später vielleicht nicht ganz so einfach. Ich glaube, das ist etwas ganz Zentrales, so jemandem das Gefühl vermitteln zu können: ‚Du bist o.k.‘. Weil die meisten eben das gerade nicht haben. Weil sie immer nur schlecht gemacht werden. Oder aber  
 245 manchmal ganz überdreht sind, weil sie denken, sie sind der Allertollste. Also das Maß fehlt. Entweder gar nichts oder allmächtig. Das sind so die Spannungsfelder... Verlässlichkeit, Zuverlässigkeit, Halt. Ich denke, das gehört ja da genauso hin. Halt geben. Halt geben in dem Sinn von festhalten und tragen. Aber auch mal im Sinn von:  
 250 ‚Jetzt haust Du nicht ab, weil es jetzt gerade Knatsch gibt mit uns, sondern das fechten wir jetzt durch. Ja und das geht jetzt nicht nach Deinem Kopf.‘ Ja verlässlich, zuverlässig, Halt. Ja, genau, das ist ganz wichtig.

... Also will ich z.B. einfach bei den Eltern leben oder geht das überhaupt noch gut? Also all diese existentiellen Geschichten, die laufen in der Zeit oder in dem Alter ab, in dem die Kids bei uns sind. ... Und von daher finde ich das oft ein ziemliches Dilemma.  
 255 Also es bricht raus, es klappt einfach viel nicht mehr zusammen mit Familien. Aber andererseits sind sie noch auf Familien angewiesen, die Jugendlichen. Und können noch nicht in Richtung Verselbständigung abgelöst werden. Und das finde ich speziell bei diesen Jugendlichen-Tagesgruppen eine große Herausforderung oder auch eine schwierige Arbeit. ...

260 *Helferin oder Kontrolleurin –als was siehst Du Dich eher?*  
 [Bei der] Gestaltung des Tagesgruppenalltags ... da sehe ich mich schon stark beim Stichwort ‚Helferin‘. Und zwar dadurch, dass ich einfach durch meine Person hier und durch den Rahmen und durch die Arbeit ein Lernfeld anbieten möchte für  
 265 Sozialverhalten. Ein Lernfeld, wo die Jugendlichen einfach ausprobieren können: wie komme ich mit mir in der Gruppe klar? Wie komme ich klar, wenn es nicht nur nach meinem Kopf geht? Wie ist [es] überhaupt, wie funktioniert Zusammenleben? Solche Geschichten sind zentrale Punkte. Und eben, Förderung als Stichwort. Förderung von schulischen Fähigkeiten, ... auch überhaupt Interessensförderung ... Oder was habe ich vielleicht für geheime Fähigkeiten, die nur noch niemand entdeckt hat und wie  
 270 gestalte ich meine Freizeit? Und da denke ich passiert schon Einiges bei uns, durch unsere diversen Freizeitprogramme von sportlich bis musikalisch, bis künstlerisch, bis sonstwas. Also da gibt es viele Möglichkeiten. Insofern sehe ich mich wirklich sehr stark dem Stichwort ‚Helferin‘ zugeordnet. Andererseits hat es natürlich, wenn es einen Lernprozess gibt, immer mal wieder so ein kleines Kontrollmoment, ... bei denen es vor  
 275 allem mit den Jugendlichen darum geht, Verlässlichkeit einzuüben, ihnen zu vermitteln,

dass es wichtig ist, dass man sich auf sie verlassen kann. Dass es gleichzeitig dann auch wieder vielleicht mal ein größeres Vertrauen bewirkt. Und an anderer Stelle wiederum man ihnen dann mehr Freiheiten zugestehen kann, weil man weiss, das mit dem Vertrauen, der Verlässlichkeit funktioniert. Andererseits natürlich auch als  
 280 Einübung, unangenehmen Aufgaben nicht nur auszuweichen, sondern wirklich mal pünktlich zu kommen. Oder wirklich irgendwas zu erledigen, das nicht nur angenehm ist. Insofern würde ich das gar nicht unbedingt als Widerspruch sehen, so Kontrolleurin und gleichzeitig Helferin sein zu können, sondern ich denke, das kann sehr wohl zusammengehen ... Wir können zwar als Person und als Angebot Autorität verkörpern  
 285 den Jugendlichen und den Familien gegenüber. Aber reale Macht in dem Sinn, dass wir die Familie auch zu etwas zwingen oder drängen könnten, das haben wir eigentlich nicht. Insofern ist die Frage, was bewirkt Kontrolle? Also Kontrolle ohne diesen Hilfsaspekt, dass es aufgenommen wird oder dass es zu einer Kooperation und zu einem gemeinsamen Interesse kommt und einem gemeinsamen Ziel, hat eigentlich für  
 290 unser Arbeitsfeld wenig Sinn ...

*Hilflose oder hilfreiche Helferin – als was siehst Du dich eher?*

Ja und wenn es um dieses Spannungsfeld zwischen hilflos und hilfreich geht muss ich fast schon wieder polarisieren zwischen Jugendlichen und Eltern. Also ich möchte jetzt nicht alle Eltern da auf eine Seite stellen. Aber ich denke, als hilflose Helferin erlebe ich  
 295 mich vor allem dann, wenn Eltern zu viel Verantwortung einfach abgeben an mich oder an uns als Team. Und selber nicht bereit sind, die Sachen, die sie eigentlich zu Hause durchfechten müssten mit ihren Kindern, zu übernehmen. Oder da die Klarheit oder Konsequenz an den Tag zu legen. Und das wirkt dann für den ganzen Prozess unheimlich behindernd. Und kann aber auch andererseits von niemandem anderen  
 300 übernommen werden, weil genau von der Stelle aus die Kids die Klarheit brauchen ... Während im Vergleich dazu ich oft auch Situationen mit Jugendlichen haben kann, bei denen ich das Gefühl habe, ja was passiert jetzt? Oder da komme ich gar nicht vorwärts. Aber es hat eine andere Basis. Wenn klar ist, dass sie jeden Tag kommen, und dass das hier ihr Platz ist - und das ist eigentlich bei allen, die hier sind klar - dann  
 305 hat man zwar seine täglichen Kämpfchen oder die Auseinandersetzungen, wie es ja auch dazugehört, weshalb wir auch da sind und was sie auch lernen sollen. Aber es hat selten so ein ganzes Gefühl von Hilflosigkeit. Also wenn die Hilflosigkeit rausbricht, dann deshalb, weil man merkt, da sitzt eigentlich ein recht armer Tropf, der jetzt größenwahnsinnig wird und macht und rumtobt und keine Grenzen mehr kennt. Aber  
 310 nicht, weil es ihm Spaß macht, sondern weil er einfach diese Klarheit von daheim nicht bekommt ... Und da ist dann in dem Moment die Hilflosigkeit da. Aber sie bezieht sich ja darauf zurück, dass eigentlich in der Familie Sachen nicht gelaufen sind, die wichtig wären, in Gang zu kommen. Vielleicht noch ein Zusatz zu dieser hilfreichen Helferin: dass ich mich eigentlich als Person verstehe mit bestimmten Fähigkeiten und  
 315 Kenntnissen und mit einer bestimmten Ausbildung und Erfahrung .. mit der ich mich gerne als Begleitperson zur Verfügung stellen möchte, den Kids. Sie zu begleiten auf einem bestimmten Lebensabschnitt, auf dem Weg, auf dem sie sich gerade befinden. Und wenn sie das akzeptieren und annehmen können und mich quasi so in dem auch fordern, was ich kann und was ich ihnen anbieten kann, dass ich ihnen das zur  
 320 Verfügung stellen kann, dann denke ich, ist das eine ganz gelungene Geschichte. Und dann, denke ich, würde ich mich als hilfreich erleben.

*Wo würdest Du sagen, ist Dein Entscheidungsspielraum-eher hoch oder eher niedrig?*

...[Im] Tagesgruppenalltag, denke ich, dass meine Entscheidungsspielräume recht hoch sind. Also wie ich den gestalte zusammen mit meinem Kollegen, meiner Kollegin,  
 325 was wir da tun ... [ist] oft nur begrenzt dadurch, dass wir nicht ein unendliches Zeit- und Stundenkontingent zur Verfügung haben. Das ist also relativ ein großer Entscheidungsspielraum. Schwieriger wird es eher, wenn es um die Entscheidung geht, Aufnahme und Entlassung von Jugendlichen aus der Tagesgruppe. Also nicht in dem Sinne, dass wenn uns klar ist, das Angebot passt nicht mehr für das  
 330 entsprechenden Kind und für die Familie, das ist nicht sinnvoll, es fortzuführen, dass

man da nicht sagen kann, wir beenden die Sache. Das ist klar, das vertreten wir natürlich auch pädagogisch. Aber wenn dadurch eine Unterbelegung entsteht .. also jetzt kommen wir sofort wieder in die finanzielle Diskussion, dann wird das schwierig. Dann wird uns zwar niemand sagen, ihr könnt diese Entlassung nicht machen. Aber

335 dann konfrontiert uns das damit, dass wir schauen müssen, wie wir ein finanzielles Defizit ausgleichen. Also geht es an dem Punkt überhaupt nicht mehr furchtbar um Pädagogik, sondern um finanzielle Konsequenzen. Vergleichbar gilt das auch für Aufnahmen. Also wenn viele Jugendliche zur Aufnahme anstehen und man dann schaut: was gibt es für Symptome oder wie ist die Motivation von Jugendlichen und

340 von Eltern, und wie sieht das Umfeld aus, und man hat die große Auswahl, dann ist das alles sehr einfach. Aber wenn es darum geht, dass eben kaum Anfragen kommen, und dass ziemlich problematische Jugendliche angefragt sind, dass man dann ziemlich mit Bauchschmerzen sagen muss, na ja, ob wir die richtige Stelle sind für die? Dann wird es schwierig. Dann ist es nicht einfach, einerseits nicht einfach nur abzusagen, weil wir eben wirklich schon manchmal finanzielle Aspekte im Kopf haben.

345 Andererseits oft auch pädagogisch dann doch nicht zu vertreten, jemand wirklich äußerst Problematisches in die Gruppe zu bringen ... Aber was jetzt die Pädagogik betrifft und die Gestaltung des Gruppenalltags oder die Kooperation mit allen möglichen Partnern, da sind wir recht unabhängig .. oder wird auch sehr unterstützt von der Einrichtung, die ist auch sehr interessiert. Es wird nur problematisch, wenn es dann an Überstunden geht. Also wenn man alles in einem bescheidenen 75%-Auftrag unterbringt, wären alle glücklich. Aber da das natürlich nicht geht, geht es schon darum, zu sortieren: was kann ich machen, mit wem kann ich kooperieren, z.B. noch, welches Projekt finde ich noch spannend? Oder wird das einfach von den Stunden her

350 zu viel ... das ist klar, dass die Auswahl von einem Kollegen oder einer Kollegin eine Teamentscheidung ist. Dass natürlich die Bewerbungen an die Bereichsleitung und an die Einrichtung gehen, aber dass die alle uns vorgelegt werden und dass wir dann das auch alle anschauen können und eine Auswahl treffen. Und dann in Zusammenarbeit .. oder im Austausch mit dem Bereichsleiter schauen, wer in die engere Wahl kommt, wer eingeladen wird dann zu Vorstellungsgesprächen. Und dann letztendlich auch, wer eingestellt wird ... Es ist klar, dass wir Supervision haben, vierzehntägig, also in unseren Arbeitszeiten. Aber es war auch klar, dass wir letztes Jahr ein Defizit hatten im Bereich. Und dann war so die Idee in der Chefetage, an Supervision zu sparen. Und das war z.B. ein massiver Punkt, wo wir uns gewehrt haben, also alle drei

365 Tagesgruppen gemeinsam. Und wo dann klar war, ja es muss gespart werden, es muss irgendwo Geld abgezweigt werden, aber dass wir trotzdem unsere Supervision bekommen. Also, das wurde dann durchgesetzt ... Der Kampf ging schon für uns aus. Aber letztendlich halt, wir mussten an einer anderen Stelle schlucken ...

*Was ist für Dich Erfolg, woran machst Du fest, dass Du erfolgreich warst? Natürlich immer im Rahmen Deiner gegebenen Möglichkeiten.*

370 (4 Sek.) ... wenn ich sowohl von den Jugendlichen als auch von den Familien akzeptiert oder auch gefordert werde, als Person, die eine gewisse Ausbildung und Fähigkeiten und auch Erfahrungen hat und zur Verfügung steht für sie jetzt in einer bestimmten Lebensphase, in der bestimmte Fragestellungen einfach auftauchen. Und wo ich hilfreich sein kann und begleiten und vermitteln und ja einfach mehrere Ressourcen und Möglichkeiten habe, als ich selber. Wenn ich als das wahrgenommen und gefordert werde. Und wir gemeinsam dann zu Perspektiven kommen und sich vielleicht wirklich auch was Konkretes ergibt für die Familie. Dass der Jugendliche oder die Jugendliche einen Arbeitsplatz findet oder in der Schule klarkommt oder das

380 Zusammenleben mit der Familie vielleicht in bessere Bahnen kommt, dann würde ich das als erfolgreich sehen ... Wenn es darum geht, dass man bestimmte Sachen als Team durchsetzen möchte, die man einfach für notwendig hält für die Arbeit, also da denke ich, sind es wieder andere Punkte. Oder dann mit den Schulen: wenn es mir gelingt mit einer entsprechenden Lehrerin oder einem Lehrer gemeinsame Ziele zu entwickeln für das Kind oder für den Jugendlichen und dann zu schauen, wie wir das

385



hinbekommen, dass dem Jugendlichen geholfen wird, einfach besser seine Sachen auf die Reihe zu bringen. Also dass die Lehrer sich dann auch beteiligen an der gleichen Zielsetzung. Und vergleichbar auch mit dem Jugendamt: einfach das es gelingt, gemeinsame Ziele zu definieren im Interesse der Jugendlichen und der Familie  
 390 *Inwiefern fördern oder unterstützen die institutionellen Rahmenbedingungen deine Bemühungen um Erfolg und Qualität?*

Was jetzt unsere spezielle Tagesgruppe angeht: sicherlich dadurch, dass wir entsprechende Begleitbedingungen haben, so wie Supervision und Beratung, dass sich da was getan hat. Wo uns einfach Personen zur Verfügung stehen, die uns  
 395 einfach über den Tellerrand hinausschauen helfen, wenn wir mal in unserer eigenen Suppe immer nur herumwühlen oder uns im Team mal verhakt haben ... Vernetzung im Stadtteil, Initiieren von Kooperationsmöglichkeiten, das ist also sehr gewünscht in der Einrichtung, das wird unterstützt. Das trifft dann eher wieder an die Kapazitätsprobleme, dass man natürlich locker für hundertfünfzig Prozent schaffen  
 400 könnte von der Zeit her, aber eben nur das Geld für fünfundsiebzig bekommen. Also es ist einfach dann ein persönliches Dilemma ... Und, ja gut, man könnte sagen, die Einrichtung könnte dafür sorgen, dass unser Stundendeputat aufgestockt wird. Aber ich glaube, das ist in der momentanen Situation wirklich Utopie. Und verglichen mit anderen Einrichtungen glaube ich schon, dass wir trotz allem noch relativ gut  
 405 ausgestattet sind ... 75% zu arbeiten ist für mich o.k.. Wobei man ganz klar merkt: bei der Zahl kommt man an die Grenze dessen, was möglich ist. Bei 75% im Dreier-Team, wo doch noch relativ viele Zeiten verbraucht werden für Informationsaustausch, für Team, Supervision, alle möglichen Geschichten, bei denen drei Personen anwesend sein müssen, geht doch einiges weg an sogenannten Besprechungszeiten. Und die Zeit für die direkte Arbeit mit den Jugendlichen oder die Kooperation mit anderen  
 410 Einrichtungen schrumpft relativ schnell. Und wenn man sieht, dass man dann nur 20,5 Stunden in der Woche hat und öfter auch noch mal Abendtermine. Und .. v.a. was bei uns auch noch sehr viel ausmacht, das sind Freizeiten, bei denen wir wegfahren zusammen, also im Sommer, im Winter, Jungen- und Mädchenfreizeiten. Das frisst  
 415 unheimlich viel an Stunden. Und das dann übers Jahr verteilt wieder auszugleichen, das ist ziemlich schwierig. Und das ist ein Punkt, das müssen wir einfach hinbekommen und da ist eigentlich kaum Unterstützung von der Leitung da. Das passt vielleicht auch noch zu so einem Hinderungsgrund. Wir dürfen kreativ sein nach allen Seiten. Und das ist alles wunderbar erwünscht und da gibt es nicht viele Verbote oder  
 420 sonst etwas. Aber wenn es um die Stunden geht, dann müssen einfach wir als Team das hinbekommen, da bekommen wir nicht viel abgenommen. Das wird ziemlich schnell zurückgegeben an uns ... Und das ist ein wenig das Dilemma. Also vom Aufwand her wollte ich sicherlich nicht mehr machen. Aber ich glaube, wir arbeiten auch sicherlich mehr als diese 75 [%], für die wir bezahlt werden.

425 *Findest Du Deine Arbeit finanziell genügend gewürdigt?*

(spontan) Nein. Das kann ich sehr schnell beantworten (lacht) ... Ich finde es eigentlich eine Unverschämtheit, was wir dafür bezahlt bekommen. Ganz, ganz klar, da würden vergleichbar ausgebildete Leute morgens wahrscheinlich nicht dafür aufstehen. Das  
 430 finde ich von der gesellschaftlichen Würdigung und Wertschätzung her wirklich indiskutabel. Ganz klar. Und dann wiederum immer mit dem Argument: Ihr seid immer noch zu teuer. Da könnte ich gerade immer an die Decke gehen. Von der Bezahlung her und der Energie, die man braucht und auch das was man oft aushalten muss, an Geduld ... Und auf der anderen Seite sind die Maßnahmen natürlich teuer. Das ist unbestritten. Wenn man das so nach außen hin sieht: so eine Einrichtung, sieben  
 435 Plätze und dann den Jahresetat, den sie verschlingt .., dass ich dann quasi auch noch im Rechtfertigungsdruck stehe, oftmals gegenüber Leuten, die in Finanzkategorien denken. Oder Leuten, die vom Sozialbereich nicht viel Ahnung haben. Denen dann noch zu erklären, dass das wichtig ist. Und dass es im Vergleich zu einer Stunde, in der ich mein Auto in die Reparaturwerkstatt bringe und da etwas gerichtet haben will,  
 440 sicher nicht überteuert ist, da könnte ich echt wütend werden. Also: die Arbeit zu

machen und dann auch noch vorgehalten zu bekommen, sie ist zu teuer. Aber selber gleichzeitig überhaupt nicht wahnsinnig viel dabei zu verdienen. Da stimmt Vieles nicht ... Gut, dass unser Bereichsleiter oder unsere Einrichtung uns auch mal auf die Schulter klopfen und sagen: ‚ihr macht eine gute Arbeit‘. Das kommt schon mal vor. Das wird in der Einrichtung oder gerade was unseren Bereich betrifft schon geschätzt. Aber so insgesamt oder über den Fachidiotenkreis hinaus zu vermitteln, was man tut und was das ausmacht, oder wo die Anforderungen stecken, oder wie anstrengend das sein kann, das ist sehr schwer zu vermitteln .

445

*Inwiefern behindern oder erschweren die institutionellen Rahmenbedingungen Deine Bemühungen um Erfolg und Qualität? Wenn ja, kannst Du Dir vorstellen, daran etwas zu ändern? ...*

450

Die institutionellen Rahmenbedingungen. (seufzt; 3 Sek.). Ja ich glaube, das läuft einfach wieder recht schnell auf diese Deputats- und Finanzgeschichte hinaus ... Also, dass einfach mehr bezahlte Zeit zur Verfügung stünde. Weil an Tätigkeiten fehlt es uns nicht ... Also auch jetzt speziell in unserem Bereich, aber auch in der Gesamteinrichtung. Durch so eine Organisationsberatung wurde ein bisschen geschaut, wie es aussieht auf den verschiedenen Ebenen ... Wo ich wirklich oft das Gefühl hatte, das ist endlos verschwätzte Zeit. Wo letztendlich aber, wenn man alles zusammenfasst, herauskam, dass wir als Team, als Bereich, etwas durchgesetzt haben, das wir eigentlich schon lange wollten und was die Leitung an sich erst einmal nicht wollte. Und zwar eine Trennung von Beratung und Leitung... Also das ist ein Punkt, bei dem man klar sagen kann, die pädagogische Basis konnte etwas gegen die Leitung durchsetzen. Gut, letztendlich war es ein gemeinsames Interesse, weil die Leitung einfach gemerkt hat, sie kann auf Dauer nicht leben, wenn sie eigentlich engagierte und motivierte Mitarbeiter nicht ernst nimmt in ihrer Situation und das nicht aufnimmt ... Aber das wären natürlich wichtige Rahmenbedingungen, dass, .. ja nach außen gehend, .. dass die Leitung vielleicht schaut, in Verhandlungen mit Jugendämtern und den Geldgebern, ein wenig hinzubekommen, dass wir nicht unter diesem ganzen Stress stehen, wenn z.B. von heute auf morgen eine Familie sagt: ‚so Schluss, mein Kind geht nicht mehr in die Tagesgruppe‘. Das heißt, am nächsten Tag könnten wir mit einem Platz unbesetzt dastehen und kein Mensch fängt uns das auf ... Das heißt, uns wird halt ein Defizit zugeschrieben und wir müssen dann schauen, wo wir das ausgleichen. Also das geht auf unserem Rücken. Es gibt nicht so nette Kündigungsfristen wie bei den Musikschulen oder in sonst jedem Verein, wenn man kündigt ... Und wir haben überhaupt keine Absicherung und keine Garantie, dass vielleicht nächste Woche wieder jemand anderes bei uns einsteigen kann ... Natürlich, da sind in bestimmten Zeitabständen Gespräche bei uns, wo es einfach darum geht, dass der Bereichsleiter auch mitbekommt, ja, was sind eure Themen, und was steht an, und um was geht es. Und wir das natürlich auch nutzen ... es ist nicht so, dass der Geschäftsführer eine abgekoppelte Person ist, sondern an die kommt man schon auch mal und immer wieder ran. Und er macht auch seine Runden durch die Gruppe. Also der Fluss ist eigentlich da. Die Frage ist halt nach der Durchsetzbarkeit ...

455

460

465

470

475

480